

Erfahrungsbericht zu Wien im Wintersemester 2021/2022

Motivation

Während für viele Kommiliton*innen schon zu Beginn des Studiums feststand, ein Auslandssemester zu machen, habe ich mich im Januar 2021 recht spontan um einen Erasmus Platz beworben. Mir gefiel die Vorstellung, zwischen den Großen Scheinen und der Examensvorbereitung noch eine Zeit im Ausland zu leben und das dortige Studentenleben kennenzulernen. Meine Wahl fiel auf Wien. Warum Wien? – Eine Frage, die mir nicht selten gestellt wurde. Zum einen wollte ich in eine Großstadt, was Wien mit knapp zwei Millionen Einwohnern definitiv ist. Zum anderen dachte ich, dass ich in einem Land, in dem (wenn auch ein wenig anders) Deutsch gesprochen wird, gut in Kontakt mit Einheimischen kommen kann. Darüber hinaus reizte mich das für Wien bekannte breite Kulturangebot sowie der Fakt, dass Wien zehnmal in Folge zur lebenswertesten Stadt der Welt gewählt wurde.

Bewerbung

Nach der Nominierung durch die Göttinger Fakultät nimmt die Universität Wien Kontakt zu einem auf. In regelmäßigen Abständen habe ich aus Wien Mails mit allen relevanten Informationen zur Zulassung bekommen. Erforderlich ist etwa die Registrierung im Wiener Universitätsportal u:space sowie das Einreichen eines Passfotos zur Bestellung der u:card, welche in Wien als Studierenden- und Bibliotheksausweis dient. Das Zulassungsverfahren wird einem von der Universität Wien wirklich gut erklärt und bereitet keinerlei Schwierigkeiten.

Auch das Unterzeichnen des Learning Agreements erfolgte problemlos und war über den Mailverkehr möglich. Es sollte jedoch beachtet werden, dass die Moobilitätskoordinatoren während der Ferienmonate schlecht erreichbar sind und es deshalb etwas länger dauern kann, bis sie einem das Dokument unterschrieben zurücksenden.

Anreise

Ich bin mit dem Zug nach Wien gefahren, was ich auch sehr empfehlen kann. Aus Göttingen gibt es täglich eine Direktverbindung nach Wien. Die Fahrt dauert knapp sieben Stunden und lässt sich gut für eine genauere geografische Einordnung nutzen.

In Wien besteht die Pflicht, innerhalb von drei Tagen nach Ankunft seinen Wohnsitz in einem Magistratischen Bezirksamt zu melden. Für die Anmeldung füllt man den offiziellen Meldezettel (findet man auf der Homepage der Stadt Wien) aus und legt diesen gemeinsam mit einem Reisedokument vor. Der Meldezettel sollte unbedingt aufgehoben werden, da man diesen

nochmal für die Abmeldung benötigt. Grundsätzlich ist für die An- und Abmeldung eine Terminreservierung beim Bezirksamt erforderlich. Wegen der Corona-Pandemie genügte bei mir aber jeweils eine Mail mit den eingescannten Dokumenten.

Direkt nach meiner Ankunft in Wien habe ich mir dann auch das Semesterticket der Wiener Linien gekauft, mit dem man alle öffentlichen Verkehrsmittel nutzen kann. Im Wintersemester ist das Ticket vom 1. September bis 31. Januar gültig. Der Preis hängt davon ab, ob man in Wien seinen Erstwohnsitz (75 €) oder Zweitwohnsitz (150 €) gemeldet hat. Das klingt erst einmal nach ziemlich viel Geld, doch ist dieses gut investiert – das öffentliche Verkehrsnetz in Wien ist top!

Unterkunft

Ende Juni begann ich mit der Wohnungssuche. Die Stadt Wien gliedert sich in 23 Bezirke. Ich würde empfehlen, in einem der einstelligen Bezirke zu wohnen. Diese liegen innerhalb des sogenannten „Gürtels“, wo sich der Großteil des alltäglichen Lebens abspielt. In den Randbezirken hat man zwar etwas mehr Natur, doch muss auch längere Fahrtzeiten in Kauf nehmen. Abzuziehen würde ich vom 10. Bezirk. Die Kriminalitätsrate ist dort recht hoch und insbesondere nachts kann es zu unschönen Begegnungen kommen. Nach ein paar Gesprächen mit wienerprobten Bekannten entschied ich mich für den 7. Bezirk – ein voller Erfolg! Ich kann jedem nur empfehlen, dort ebenfalls hinzuziehen. Unter Wienern als „hippes Studentenviertel“ bekannt, tummeln sich hier individuelle Cafés, Bars und Lokale. Es gibt viele Second Hand Stores, kleine Kunstgalerien und Startups. Das Publikum ist jung und alternativ – ich habe mich von Beginn an sehr wohl gefühlt. Auch die Anbindung an die restliche Stadt ist super. Mit dem Fahrrad war ich in 15 Minuten bei der Uni und die U-Bahn bringt einen in unter 20 Minuten zum Stephansplatz. Zudem grenzt der 7. Bezirk direkt an die Mariahilfer Straße, so dass man sämtliche Shopping Möglichkeiten direkt vor der Haustür hat.

Ich wollte möglichst schnell eine Unterkunft sicher haben und hatte nicht viel Lust auf WG-Castings aus der Ferne. Deshalb suchte ich nach einem Wohnheimplatz. Anders als in Göttingen gibt es in Wien keine universitären Wohnheime, weshalb man über die Uni Wien nicht an einen Wohnheimplatz kommen kann. Die zwei größten Wohnheimträger sind STUWO und WIHAST; sie betreiben jeweils etwa 15 Wohnheime in Wien. Ich habe mich für ein Wohnheim von OeAD student housing entschieden. OeAD student housing verfügt über eigene Gästehäuser, vermittelt aber auch Wohnheimplätze anderer Wohnheimträger. Man zahlt eine Anmeldegebühr von 35 € und kann dann online die verschiedenen Unterkünfte anfragen. Ich habe schnell ein Angebot zu meinem gewünschten Haus bekommen und war damit sehr zufrieden.

Das Haus hatte eine tolle Lage und war nicht so riesig wie die meisten anderen Wohnheime. Zudem haben hier fast ausschließlich Erasmus Studierende gelebt, was ich vor allem zu Beginn sehr angenehm fand, da alle äußerst offen und kontaktfreudig waren. Im Wohnheim habe ich zusammen mit einer Spanierin und einer Finnin in einer WG gelebt. Die Wohnheimverwaltung setzt auf kulturellen Austausch und achtet darauf, dass in den WGs möglichst Leute aus verschiedenen Ländern zusammenwohnen. Ich finde diesen Ansatz ziemlich gut und die Zeit dort war sehr bereichernd. Das Wohnheim war nicht luxuriös, aber man hatte alles, was man braucht. Sowohl Küchenutensilien als auch Bettwäsche wurden gestellt. Einmal die Woche wurde für einen geputzt und es gab einen Haustechniker, der bei Problemen sofort zu Stelle war. Mein Mietvertrag im Wohnheim ging nur bis Ende Januar. Für den Februar bin ich dann zur Untermiete in eine deutsche 5er-WG bei mir um die Ecke gezogen. Die Wohnung war wunderschön und ich fand es gut, zum Ende des Semesters noch Einblicke in das „nicht-Erasmus-Leben“ in Wien zu bekommen.

Studium

Der Veranstaltungskatalog der juristischen Fakultät in Wien ist sehr umfangreich und wegen der wenigen Untergliederungen etwas unübersichtlich. Hat man aber einmal den Aufbau des Verzeichnisses verstanden, freut man sich über die große Auswahl. Es werden Veranstaltungen auf Deutsch und Englisch angeboten. Für das Learning Agreement kann man sich am Katalog aus dem vorigen Semester orientieren. Empfehlenswert sind Vorlesungen und Kurse; von Seminaren würde ich eher abraten, da diese häufig sehr zeitintensiv sind.

Während man bei Vorlesungen mit der Anmeldung automatisch einen Platz in der Veranstaltung hat, sind Kurse meistens teilnehmerbeschränkt. Nach Ablauf der Anmeldefrist findet ein Losverfahren statt, welches über die Platzvergabe entscheidet. Da man selten in alle von einem gewählten Kurse hineinkommt, ist es ratsam, sich zunächst für ein paar mehr Kurse anzumelden. Dabei sollte die Abmeldefrist im Auge behalten werden – erscheint man zu einem angemeldeten Kurs nicht, wird dieser mit „ungenügend“ bewertet.

Ich wollte gerne die Grundlagen des österreichischen Rechts kennenlernen und mich etwas mit der Geschichte Österreichs befassen. Dazu kann ich die von mir besuchten Kurse „EU-Recht und staatliches Recht“ sowie „Gegenchronologische Verfassungsgeschichte“ empfehlen. Spannend war auch die Vorlesung „Vernehmungs- und Spurenkunde“. Hier wurden immer wieder Gastvortragende eingeladen, die Einblicke in ihre kriminalistische Arbeit gegeben haben.

Wegen des Lockdowns in Österreich wurde der Lehrbetrieb Ende November auf digital umgestellt. Es war zwar schade, keinen Präsenzunterricht mehr zu haben. Doch muss ich sagen, dass

die online-Lehre und auch die online-Klausuren am Semesterende gut funktioniert haben. Die Dozierenden haben den Unterricht anschaulich gestaltet und sich viel Mühe gegeben, weiterhin einen Austausch mit und unter den Studierenden zu ermöglichen.

Leben

Ich kann komplett nachvollziehen, weshalb die Lebensqualität in Wien als so hoch angegeben wird. Trotz der Größe der Stadt kann man sich gut fußläufig oder mit dem Fahrrad fortbewegen. Und mit den öffentlichen Verkehrsmitteln erreicht man eigentlich alles in unter einer halben Stunde. Die herrschaftliche Bebauung führt dazu, dass man auch abseits der typischen Sehenswürdigkeiten häufig den Blick gen Himmel richtet und staunend durch die Straßen läuft. Abends erleuchtet die Stadt in warmen Lichtern, was eine ganz besondere Atmosphäre macht. Ein Geheimtipp zum Bestaunen von Sonnenuntergängen ist die Dachterrasse des neu gebauten IKEA beim Westbahnhof. Von dort hat man einen tollen Blick über die Stadt!

Ende September fand die von ESN organisierte „Welcome Week“ statt. Täglich gab es zwei bis drei Events, bei denen man die Stadt und andere Erasmus Studierende kennenlernen konnte. Ich würde dringend dazu raten, an dieser Einführungswoche teilzunehmen; ich habe dort direkt am ersten Abend wirklich gute Freunde gefunden. Auch während des Semesters veranstaltet ESN immer wieder Events. So gibt es wöchentlich einen Erasmus-Stammtisch und ab und zu werden gemeinsame Sportaktivitäten oder Wochenendausflüge angeboten. Zudem gibt es von ESN ein Buddy-System, bei dem man nach Registrierung im Portal einen ortskundigen Buddy zugeteilt bekommt, der einem coole Spots in der Stadt zeigt. Neben ESN gibt es noch die Organisation EBN von der Wirtschaftsuniversität Wien und das private Erasmus-Reiseunternehmen Erasbus, mit welchem man insbesondere gut in das bekannte Hallstatt fahren kann. Generell bietet sich Wien für Reisen an – mit dem Zug ist man in einer Stunde in Bratislava und mit dem Flixbus kommt man beispielsweise schnell nach Prag und Budapest.

Aber auch in Wien selbst wird einem nicht langweilig. Neben der Altstadt rund um Rathaus, Burgtheater und Hofburg lädt das Museumsquartier mit dem sich daran anschließenden Spittelberg auf einen Spaziergang ein. Entlang der Burggasse im 7. Bezirk befinden sich die meiner Meinung nach besten studentischen Cafés, die sich auch gut zum Lernen eignen. Daneben gibt es im 1. Bezirk noch die Café-Klassiker wie das Café Central, Café Sacher und das Palmenhaus. Die Kaffeehauskultur in Wien ist wirklich etwas ganz Besonderes – anders als aus Deutschland gewöhnt wird hier nicht bloß schnell ein Kaffee getrunken, sondern gerne einmal über Stunden über Gott und die Welt gesprochen oder sich in ein Buch vertieft.

Nicht entgehen lassen sollte man sich einen Besuch in der Staatsoper. Als Student erhält man günstige Tickets und ein Abend dort bleibt lange in Erinnerung.

Das Nachtleben kommt in Wien auch nicht zu kurz. Es gibt unzählige Bars und eigentlich an jedem Tag die Möglichkeit, in einen Club zu gehen. Besonders beliebt sind der Volksgarten, der Prater Dome und das U4. Natur kann man auf einem der Wiener Stadtwanderwege, in den Wiener Weinbergen (die Heurigen sind ein Muss im Spätsommer!), an der Donau und im Park von Schloss Schönbrunn erleben.

Ausgesprochen schön sind die Weihnachtsmärkte in Wien – insbesondere der Christkindlmarkt am Rathaus und der Weihnachtsmarkt an der Karlskirche bestechen durch ihre besondere Atmosphäre. Ab Ende Januar befindet sich auf dem Rathausvorplatz dann der „Wiener Eistraum“. Dabei handelt es um eine zweigeschossige Eislaufbahn, die im Dunkeln toll beleuchtet wird und unbedingt gefahren werden sollte.

Wenn man Lust auf Sport in studentischem Umfeld hat, kann ich wärmstens den Wiener Hochschulsport „USI“ empfehlen. Dort gibt es ein breites Angebot für niedrige Preise. Man sollte allerdings schnell sein, denn die Kurse sind häufig direkt ausgebucht.

Ende November wurde in Österreich ein bundesweiter zweiwöchiger Lockdown ausgerufen. In dieser Zeit durfte man das Haus nur für Lebensmitteleinkäufe oder kurze Spaziergänge allein verlassen. Einige Erasmus Studierende sind für die Zeit nach Hause gefahren. Ich bin mit meinen Mitbewohnerinnen in Wien geblieben. Wir haben viel gemeinsam gekocht, Filme geschaut und Home-Workouts gemacht und so die Zeit gut überstanden. Ab Mitte Dezember wurden die Maßnahmen dann Schritt für Schritt wieder gelockert – die Theater, Bars und Restaurants konnten wieder besucht werden und das öffentliche Leben war ziemlich lebendig.

Fazit

Ich bin ein großer Wien-Fan und kann jedem ein Erasmus Semester dort ans Herz legen. Auch wenn Österreich deutschsprachiges Ausland ist, hat sich mein Englisch in dem halben Jahr extrem verbessert. Wien ist eine sehr internationale Stadt und über Erasmus trifft man Menschen aus aller Welt, so dass man im Alltag sehr viel Englisch spricht. Ich würde empfehlen, sich möglichst frühzeitig den Erasmus WhatsApp Gruppen anzuschließen. Dort verabreden sich oft Leute zu gemeinsamen Unternehmungen und es schadet nicht, einmal vorbeizuschauen. Auch sonst würde ich dazu raten, besonders zu Semesterbeginn sehr aktiv zu sein und bei möglichst vielen Events mitzumachen. Dann erlebt man wunderbare Momente. Ich werde mich an die Zeit in Wien auf jeden Fall noch lange gerne zurückerinnern!